

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 33.

Freitag den 16. März 1888.

XXVII. Jahrgang.

Slovenische Parallelklassen.

Wie eine Zirkusvorstellung ohne Klown, so ist im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Budgetberatung ohne die tollsten Sonderwünsche nicht denkbar. Jedes Jahr ist der Budgetausschuß die Rennbahn für slavische Gelüste, und der Mittelschul-Etat eine Programmnummer, welche die meisten Anmeldungen zu verzeichnen hat. Es war daher auch nach dem Dislokations-Erlaß des Herrn Unterrichtsministers voranzusehen, daß diesmal die Zahl der Preise für die Menge der Bewerber zu gering sein werde, daß daher ein neuer Staatspreis werde gespendet werden müssen. Dieser Preis ist nunmehr gestiftet. Dr. v. Gautsch hat in der Samstagssitzung des Budgetausschusses dem Abgeordneten Tonkli, welcher den Resolutionsantrag auf Errichtung slovenischer Parallelklassen im Jahre 1889 eingebracht hatte, die Zusicherung gegeben, daß die Unterrichtsverwaltung im laufenden Jahre den geäußerten Wünschen thunlichst gerecht zu werden hoffe. Die Resolution wurde darauf mit 17 gegen 11 Stimmen angenommen. Was der Vorgänger des von den Liberalen so umschmeichelten Unterrichtsministers Dr. v. Gautsch in offener Parlamentsitzung als einen Traum bezeichnete, tritt nun in die Wirklichkeit. „Das Unzulängliche, hier wird's Ereigniß.“

Es hat lange genug naive Gemüther gegeben, welche in Dr. Gautsch den Messias einer neuen Ära erblickten und aus der Feindschaft der Slaven wider den Unterrichtsminister günstige Schlüsse für dessen deutschfreundliche Gesinnung zogen. Wenige nur durchschauten die Absichten des großen Reformers, der ein Oesterreichthum inkarniren wollte, wie solches sich in den Köpfen verkünderter Bureaukraten und altverfassungstreuer Exzellenzen malt. Die mächtige nationale Idee, welche die Völker Europas und auch alle Stämme Oesterreichs bewegt, wird ja gerade von den gedachten Kreisen perhorreszirt. Doch nicht davon wollen wir sprechen, sondern wir wollen beweisen, daß der so sehr gerühmte Unterrichtsminister am besten Wege ist, seine bedeutendste und zweckdienlichste Reform bezüglich der Mittelschulen illusorisch

zu machen. Als Se. Exzellenz Dr. v. Gautsch daran ging, den Besuch der Gymnasien zu erschweren und die mittellose Talentlosigkeit, welche namentlich in gemischtsprachigen Gegenden die Landbevölkerung stellt, von den sogenannten Lateinschulen abzuleiten, konnte Jedermann seine Maßnahmen billigen, denn die Halbbildung mußte bei zu starker Frequenz dieser Anstalten mit der Zeit zu einer unabwendbaren Plage werden. Wir möchten hier auf die Worte Kaiser Friedrich III. verweisen, welcher in seinem Erlaß an den Fürsten Bismarck vom 12. d. sagt: „Muß einerseits eine immer höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist es doch zu vermeiden, daß durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen.“ Ähnliches dürfte auch unserem Unterrichtsminister vorgekehrt haben, als er das Schulgeld erhöhte und die Lernzeit zu verlängern sich anschickte. Wenn er sich nun trotzdem bereit erklärt, slovenische Parallelklassen auf dem nicht ungewöhnlichen Verordnungswege einzuführen, so zeigt dies einen Rückzug, denn es bedarf doch keiner besonderen Erörterung, daß dadurch der Andrang zu den Gymnasien nicht nur vergrößert, sondern auch der Talentlosigkeit die Thüre geöffnet würde. Noch ist die deutsche Sprache in Oesterreich die herrschende und deren Kenntniß für Jedermann, der nur entfernt auf Bildung Anspruch macht, unumgänglich erforderlich. Der Junge, welcher sich den Gymnasialstudien widmen will und nicht im Stande ist, die deutsche Sprache zu erlernen, hat keine Berechtigung zum Studium. Er bekundet dadurch ein mangelndes Sprachtalent. Also eine Talentlosigkeit. Dieser Talentlosigkeit aber Parallelklassen zu errichten, ist ein Unterfangen, das zu den bezüglichsten Reformen des Unterrichtsministers im schreiendsten Gegensatz steht. Auch an slovenischen Volksschulen ist die deutsche Sprache Lehrgegenstand. Aber derselbe wird so gewissenhaft berücksichtigt, daß der Schüler, wenn er dieselbe verläßt, um eine höhere Anstalt zu besuchen, kaum die primitivsten Kenntnisse der Weltsprache besitzt. Damit er nun die für die oberen Klassen bedingte Kenntniß der deutschen Sprache

erhalte, sollen nun slovenische Parallelklassen am Untergymnasium errichtet werden. Das erinnert doch lebhaft an die Anekdote des Mannes, welcher, als er dem Ertrinken nahe war, hoch und theuer schwur, nicht früher das Wasser zu betreten, bevor er schwimmen gelernt habe. Wie die slovenischen Volksschulen durch stiefmütterliche Behandlung der deutschen Sprache slovenische Parallelklassen am Untergymnasium scheinbar nothwendig machen, so werden letztere auch ebensolche am Obergymnasium und dieses wieder eine slovenische Universität erheischen. Welchen Zweck aber letztere hätte und welcher Luxus sie für eine Nation von einer und einer halben Million Seelen wäre, darüber ein Wort zu verlieren wäre reine Zeitverschwendung. Die deutschen Mittelschulen sollten denn doch jedem österreichischen Staatsmanne zu hoch stehen, um als Kompensationsobjekte für begangene Fehler gebraucht zu werden. Dem tolldreisten Ausfinken und der Slovenisirungslüsterheit sollte doch nie und nimmer eine deutsche Anstalt zum Opfer fallen.

An den Deutschen Untersteiermarks liegt es daher, durch Selbsthilfe jene Bedingungen zu schaffen, welche die Errichtung slovenischer Parallelklassen als einen Wider sinn, als ein gegenstandsloses Experiment erscheinen lassen. Sie können dies um so leichter, als gerade die Aspiranten für solche Klassen zumeist ihrer Wildthätigkeit empfohlen werden und ihr gutes Herz nur den Slovenisirungsdrang verbohrt, im Dunkeln fischender Streber fördern helfen würde. Wir werden auf das Thema zurückkommen und schließen diesmal mit dem Rathe: Deutsche, werdet hart!

Kaiser Friedrich an sein Volk.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Proklamation:

„An mein Volk!“

Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser. Zu dem vielgeliebten Vater, den ich beweine und um den mit mir mein königliches Haus in tiefstem Schmerze trauert, verlor Preußens treues Volk seinen ruhmgelohnten König, die deutsche Nation den Gründe

Das Korset.

Nach Robert L. Dickinson.

Seit den Tagen Martials und Galens sind Anklagen und Spott reichlich auf das künstliche kleine Ding, Schnürleibchen genannt, losgelassen worden. Ein systematisches Studium ist ihm bisher nur im geringen Maße zu theil geworden, und die Ansichten gehen hierüber weit auseinander. Häufig begegnen wir der Meinung, daß das Korset viel Unheil anrichte; es ist eine Liste von fünf und neunzig Krankheiten aufgestellt worden, die durch zu festes Schnüren sich einstellen sollen; Bouvier, der eine eingehende und interessante Geschichte dieses Kleidungsstückes geschrieben hat, versichert, „daß das moderne Korset, mäßig geschnürt, einen schätzenswerthen Einfluß auf die Gesundheit eines gesunden Weibes habe“, und zwischen diesen extremen Ansichten bewegen sich die Anderer in allen Nuancen. Aber eine unbegründete Versicherung ist von geringer Glaubwürdigkeit. Um eine klare Anschauung von den Wirkungen des Korsets zu erlangen, müssen wir den Druck messen, den es ausübt, die Vertheilung desselben bestimmen und die Verschiebungen einzelner beweglicher Organe, die dem Drucke ausgesetzt sind, feststellen.

Der Druck des Korsets wird mit Hilfe eines Manometer-Apparates bestimmt; der Druck wirkt unmittelbar auf eine Quecksilbersäule, die vorher im

Gleichgewicht gehalten wurde; nach Anlegung und Schließung des Korsets wird die Säule verdrängt, und die Veränderung ihrer Lage wird an einer Skala abgelesen. So wurde als der geringste Druck eine Gewichtszahl von 21 Pfunden, als der größte die von 88 befunden. Interessant und bemerkenswerth ist, daß in den ersten 20 Sekunden nach dem Einsetzen der Korsetstangen ein merklicher Fall des Quecksilbers in der Röhre stattfindet, was der Verdrängung innerer Organe, der Austreibung von Blut aus Leber und Unterleib und von Luft aus den Lungen zugeschrieben werden muß. Dieser Fall des Quecksilbers zeigt eine mehr gleichmäßige Vertheilung des Druckes über den ganzen Rumpf hinaus.

Jrgend eine körperliche Bewegung im Korset, wie Aufstehen, sich Niederlegen, Drehen oder Strecken des Körpers vermehrt den Druck und läßt die Säule um $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll steigen. Mißt man sofort nach Abnahme des Korsets den Taillenumfang und nach einigen Minuten wieder, so bemerkt man, daß derselbe um 1 Zoll zugenommen hat.

Die größte Wirkung, die das Korset in der Verringerung des Umfanges leistet, beträgt 6 Zoll; auch Fälle, wo durch Anlegung des Korsets keine Verringerung eintritt, der Taillenumfang also derselbe bleibt, kommen vor. Die durchschnittliche Zusammensetzung beträgt bei 52 Fällen $2\frac{1}{2}$ Zoll; das Maximum 4 $\frac{1}{2}$, das Minimum 1 Zoll.

Der Druck steht in keinem festen Verhältnis zu der Verringerung des Taillenumfangs. Zwei Fälle werden das erläutern.

X. Y. Taillenumfang ohne Korset 29 Zoll, mit Korset 23 $\frac{1}{2}$. Differenz 5 $\frac{1}{2}$ Zoll. Der Druck des Korsets beträgt 65 Pfund.

A. Z. Maß ohne Korset 27 Zoll, mit Korset bei 73 $\frac{1}{2}$ Pfund Druck 25 $\frac{1}{2}$ Zoll. Differenz 1 $\frac{1}{2}$ Zoll.

Im ersten Falle geben die dem Druck ausgesetzten Theile bald nach, im zweiten Falle leisten sie mehr Widerstand.

Die Brusthöhle erleidet eine geringe Verminderung an Größe und eine geringere Veränderung an Gestalt durch das Korset als die Bauchhöhle. Die Einschnürung ist am größten unterhalb der fünften Rippe. Der untere Theil der Lunge ist daher zusammengedrückt, und die Fähigkeit, diesen Theil der Brusthöhle auszuweihen, sehr verringert. Eine Kompensation wird zum Theil durch das Korset, wenn es so angelegt wird, daß es zugleich die Schultern hebt, herbeigeführt, indem es die oberen Lungenklappen zwingt, die Athmung auszuführen. Das freiere Spiel der Lungen Spitzen der Frauen, die ein Korset tragen, sollte eine weit weniger häufige Verdickung an diesen Theilen erwarten lassen als bei Männern, während Affektionen an der Basis gewöhnlicher sein sollten. Eine vermehrte Neigung zu

ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten deutschen Kaiser! Unzertrennlich wird sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat. Zudem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das preussische Heer auf die Höhe seines ersten Berufes erhob, legte er den sicheren Grund zu den unter seiner Führung errungenen Siegen der deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging; er sicherte dadurch dem Reiche eine Machtstellung, wie sie bis dahin jedes deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte.

Und was er in heißem opfervollen Kampfe seinem Volke errungen, das war ihm beschieden durch lange Friedensarbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern. Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker und begehrt nur, des Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh zu werden. Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, seiner nie wankenden Pflichttreue, seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem preussischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen deutschen Stämmen getheilte opferfreudige Hingebung. Auf mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone meines Hauses verbunden sind und welche ich in der Zeit, die nach Gottes Willen meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin.

Durchdrungen von der Größe meiner Aufgabe, wird es mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Hort des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen, sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen.

Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhundert lange Geschichte in guten wie schweren Tagen zu meinem Hause gestanden, bringe ich mein rückhaltloses Vertrauen entgegen, denn ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren Verbindung von Fürst und Volk, welche unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, meine Krone allezeit ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung ich nunmehr berufen bin und dem ich gelobe, ein gerechter, und in Freud wie Leid ein treuer König zu sein.

Gott wolle mir seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan mein Leben geweiht ist.

Berlin, den 12. März 1888. Friedrich III.
Gleichzeitig veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ nachstehenden Erlaß des Kaisers an den Fürsten Bismarck:

„Mein lieber Fürst!

Bei dem Antritt meiner Regierung ist es mir ein Bedürfnis, mich an Sie, den langjährigen, vielbewährten ersten Diener meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue und volle Rathgeber gewesen, der den Zielen seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durch-

führung gesichert hat. Ihnen bin ich und bleibt mein Haus zu warmem Dank verpflichtet. Sie haben daher ein Recht, vor Allem zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung meiner Regierung, maßgebend sein sollen.

Die Verfassungs- und Rechtsordnungen des Reiches und Preußens müssen vor Allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt. Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der preussische Staat sicher geruht hat. Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstages; aber von beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt und daß neu hervortretenden, unzweifelhaften nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß. Die nothwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben seh: ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, meines erprobten Heeres und der aufblühenden Marine, der durch Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind. Beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert.

Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landesverfassung zu führen. Dieselben sind von meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntniß der unabwiesbaren Bedürfnisse und zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit bethätigen zu können.

Ich will, daß der seit Jahrhunderten in meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner allen meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Jeglicher unter ihnen steht meinem Herzen gleich nahe. Haben doch Alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.

Einig mit den Anschauungen meines kaiserlichen Herrn Vaters, werde ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staates allen Uebeln der Gesellschaft eine Ende zu machen.

Mit den sozialen Fragen enge verbunden, erachte ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewendete Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch

Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können oder durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erzieherische Aufgabe unberücksichtigt bleibe. Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung durch die Beispiele hochgesteigter Lebensführung Einzelner für die Gesamtheit erwachsen.

Es ist mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnißmäßigem Aufwande entgegengetreten werde. Jedem Vorschlage finanzieller Reformen ist meine vorurtheilsfreie Erwägung im Voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen altbewährte Sparsamkeit die Auflegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt.

Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte ich für erprießlich; dagegen stelle ich es zur Prüfung, ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht von Steuer-Auflagen, welches von ihnen ohne Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnißmäßig beschweren kann. In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde.

Gelingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es mir zu besonderer Genugthuung gereichen, die Blüthe, welche deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen. Zur Verwirklichung dieser meiner Ansichten rechne ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung.

Möge es mir beschieden sein, dergestalt unter einmütigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung, wie aller Behörden und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen.

Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten werde ich zufrieden sein, wenn dereinst von meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei meinem Volke wohlthätig, meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen.

Berlin, den 12. März 1888.

Ihr wohlgeneigter

Friedrich III.“

Bermischte Nachrichten.

(Eine verbotene Stroßmayer-Feier.) Die Wiener Polizei-Direktion hat die Feier, welche die in Wien domicilirenden Slaven anlässlich des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des Bischofs Dr. Stroßmayer zu veranstalten die Absicht hatten, verboten.

(Insolvenz einer kroatischen Sparkasse.) Aus Budapest wird gemeldet: Die Sisseler

Emphysem*) der oberen Lungenlappen konnte ebenfalls erwartet werden.

Die Form der Brust und des Unterleibes ebenso wie die Athembewegungen werden zweifellos durch zu festes Schnüren modifizirt. Die Brust unterscheidet sich nicht merklich bei Knaben und Mädchen unter zehn Jahren. Obgleich die Form fast bis zum zwölften Jahre dieselbe bleibt, werden die Athembewegungen des Leibes etwas geringer und die der Brust etwas größer bei Mädchen als bei Knaben. Um diese Zeit und schon früher werden Schnürleider getragen, und wenn sie auch den Körper nicht materiell zusammenpressen, so verhindern sie doch die freie Ausdehnung der unteren Rippen.

Auch wenn wir gezwungen wären, sagt ein Autor, anzunehmen, daß die eigenthümlichen Athembewegungen der Frauen hauptsächlich von der Natur beabsichtigt seien, wofür keine Ursache entdeckt werden kann, so kann man doch nicht umhin, zu denken, daß die Einschränkung der Athmung auf den oberen Theil der Brust bei der erwachsenen Frau in keinem geringen Maße auf das unbiegsame Futteral zurückgeführt werden muß, das die Bewegungen der Rippen und des Bauches hemmt. Die Landfrau, die kein Korset kennt, athmet ähnlicher einem Manne als die

städtische. Dann ist die Thätigkeit der Brust- und der Bauchhöhle der Frau im Schlaf viel weniger von der des Mannes unterschieden, als im wachenden Zustande. Untersuchungen, die man hierüber an Indianermädchen machte, zeigten, daß Personen, die nie ein Korset getragen hatten, Athembewegungen hatten, wie sie dem männlichen Geschlechte eigen sind, so daß, was die Indianer wenigstens anbelangt, man behaupten kann, der Originaltypus der Respiration bei Männern und Frauen ist die Athmung mit dem Bauche; der eigenthümliche Typus der zivilisirten Frau ist ausgebildet durch Einschnürung des Leibes.

Die durchschnittliche Luftmenge, die beim Athmen aufgenommen wird, beträgt ohne Korset 163 Kubikzoll, mit Korset 133, also 30 Kubikzoll weniger.

Die Bauchhöhle hat einen viel größeren Druck und eine viel bestimmtere Veränderung in der Gestalt zu erdulden, als die Brusthöhle. Ohne Korset neigt sich die Büste herab; während, wenn nach Anlegung des Korsets die „Büste gehoben“ ist und der Leib herunter- und herausgedrängt ist, dieser der am meisten hervortretende Theil des Profils ist. Der größte Druck wird auf die Rippenknorpel ausgeübt.

Auf beiden Seiten der Leber lastet das Gewicht und zwar an einer Stelle, wo sie nur während tiefer Athmung von der Lunge bedeckt ist. Der seitliche Druck wird Leber und Milz mehr in die Mittellinie drängen. Der Magen wird zwischen seine mehr soliden Nachbarn gezwängt, obgleich Leber und

Milz leichter einem Drucke nachgeben. Zwei Zoll tiefer liegen weite luftgefüllte Räume (die Därme), so daß nur Bauchspeicheldrüse, Niere und ein kleiner Theil der Leber den Druck auszuhalten haben. Noch tiefer liegen die Eingeweide. So finden wir 1. daß, wo die soliden Organe sind, der größte Druck stattfindet; 2. den geringsten Druck, wo hohle Eingeweide liegen; 3. daß Organe, die verhältnißmäßig fixirt sind, eine große Last zu tragen haben; 4. daß auf freier bewegliche Organe, wie die Gedärme, eine geringere, direkt verschiedene Kraft ausgeübt wird.

Wir sehen, daß die Zone des höchsten Druckes über die Leber geht. Seitlich mögen die Rippen widerstandsfähig genug sein, um dieser Kraft in beträchtlichem Maße entgegen zu arbeiten; aber gerade da, wo die stärkste Zusammenziehung stattfindet, über den Rippenknorpeln und in der Magen- gegend, muß der Druck umso bestimmter den vordern Theil der Leber nach unten drängen, so daß dieses Organ, das eine mehr vordere und horizontale Lage hat, eine mehr obere und vertikale bekommt. Diese Veränderung ist ausnahmslos und wird überall gefunden, wie lose auch immer das Korset getragen wurde. Auf der Seite, die nach vorn liegt, wird in den meisten Fällen ein transversaler Einschnitt bemerkt, der bei Mädchen so ausgeprägt war, daß die Leber fast entzweigeschnitten zu sein scheint. Je früher das Korset getragen wird, desto mehr wird

*) Erweiterung der Lungenbläschen mit Schwund der zwischen denselben gelegenen Scheidewände. Die Symptome dieser Krankheit bestehen in einem chronischen Luftröhrenkatarrh und schweren asthmatischen Anfällen.

Sparkasse hat ihre Zahlungen eingestellt. Budapest ist stark mitgenommen und auch Wien geschädigt. Die Sissener Sparkasse besteht seit 1868 und besitzt ein Aktienkapital von 50.000 fl. in 500 Stücken à 100 fl. Sie zahlte in den Jahren 1884 bis 1886 an Dividenden 6 bis 7 und 5 fl. Der Einlagenstand betrug Ende 1886 im Ganzen 221.564 fl. (um 13.030 fl. weniger als 1885). Die Anstalt besaß noch im vorigen Jahre einen Reservefond von rund 36.000 fl. Ihr Portefeuille umfaßte Wechsel im Betrage von fast 95.000 fl.

(Maßnahmen gegen den Mädchenhandel.) Das k. u. k. Ministerium des Aeußern hat sich, wie wir bereits mitgetheilt, durch die dauerliche Ausdehnung des Handels mit österreichisch-ungarischen Mädchen nach Südamerika, dem nicht selten ganz junge und unerfahrene, aus der Heimat entlockte Mädchen zum Opfer fallen, veranlaßt gesehen, den k. und k. Missionen in Rom, Paris, London, Madrid und Haag ein einheitliches Vorgehen insbesondere zu dem Zwecke zu empfehlen, damit seitens der k. und k. Konsularämter die Einschiffung verdächtiger Individuen schärfstens kontrollirt und Alles vorgekehrt werde, um gegen die Mädchenhändler einzuschreiten und die Opfer dem traurigen Schicksale zu entreißen. Von dieser Anordnung wurden auch die inländischen Behörden zu dem Zwecke verständigt, damit dieselben durch eine strenge Handhabung der Passvorschriften und durch wahrnehmbare Einwirkung nach Thunlichkeit zu dem angestrebten Ziele beitragen.

(Müller und Schulze in Berlin.) Unter den Namen der Einwohner Berlins dürfen die Müller und Schulze das Vorrecht der relativen Mehrheit für sich beanspruchen. Das neue Adressbuch, welches nur die Inhaber eigener Wohnungen enthält, weist nicht weniger als 39 Spalten mit dem Gattungsnamen Müller auf und gar 52 Spalten von solchen, die eine Spielart des Namens Schulze führen; die „Meyerei“ ist durch 24 Spalten vertreten. „Müller“ enthält das Adressbuch genau 2137, und sehr viele giebt es darunter, die noch dazu den gleichen Vornamen führen. Diese große Familie Müller hat selbstverständlich alle möglichen Berufsarten in ihrer Mitte: je 300 sind Kaufleute und Beamte, 47 davon gehören zur Post, 84 sind Schneider, 83 Tischler, 71 Schlosser, 68 Schuhmacher, 40 Lehrer und ebensoviel Maler, je 39 Rentier und Handelsleute, 27 Schankwirthe, 19 Schugleute, 16 Buchhalter, je 15 Bäcker, Destillateure und Klempner, je 14 Barbier und Buchbinder, 12 Bildhauer, 9 Buchdrucker, ebensoviel Aerzte, Architekten und Buchhändler, je 8 Kolonialwaarenhändler und Kürschner, 5 Konditore, je 3 Apotheker und Schauspieler, 2 Staatsanwälte und 1 Opernsänger.

(Eifersucht.) Aus Marseille wird gemeldet: „Die Nachrede getaußter Ehemänner scheinen an der Tagesordnung zu sein. Der neueste fand öffentlich statt. Donnerstag Abends sah der bei einem hiesigen Kaufmann angestellte Eugen Bighetti im Zimmer eines Cafés auf der Cannebiere einen Kaufmann namens Alfred Brosse sitzen, von dem er glaubte, er sei der Geliebte seiner Frau. Herr Brosse spielte mit mehreren Herren Karten. Bighetti begab sich in die nächste Straße, kaufte dort einen Re-

volver von leichtem Kaliber, lud ihn und trat in das Café. Er ging Augenblick hinaus auf Brosse zu und bot ihm, einen Augenblick hinauszukommen. Als Brosse sich erhob, zog Bighetti den Revolver und feuerte einen Schuß auf seinen Nebenbuhler ab, der aber fehlging. Ein fürchterlicher Kampf entstand, in welchem Bighetti schließlich zu Boden geworfen wurde. Aber er hatte seinen Revolver nicht losgelassen und feuerte abermals und diesmal traf die Kugel Herrn Brosse in den Mund. Ein dritter Schuß folgte und Brosse wurde in der Brust verwundet, die Kugel blieb im Rücken stecken. Die Schüsse folgten so rasch aufeinander, daß die vor Schreck förmlich gelähmten Zuschauer erst nach dem dritten Schuß intervenirten und der Mörder wurde entwaffnet und dem Gerichte übergeben. Gegen seine Frau hatte er bereits früher die Scheidungsklage eingereicht.

(Um den Namen.) Man schreibt aus Lille: „Der Gutsbesitzer Lecardouel saß am 3. d. mit seinem natürlichen Sohne Elysee bei Tische beim Dessert. Als sich der aufwartende Diener zurückgezogen, sagte Elysee plötzlich seinem Vater, er möge ihn legitimiren, er habe in der Schule so viel Spott ob seiner illegitimen Geburt zu erdulden. Wütend ob dieser Kühnheit warf Lecardouel den Knaben zu Boden und versuchte ihn zu erwürgen. Der Knabe röchelte und flehte um Gnade, doch der zornige Vater hörte nicht auf ihn und ließ erst ab, als Elysee todt war. Dann erfaßte Rene den Mann, er ließ alle Aerzte der Stadt holen, doch Alles blieb vergebens. Vor seiner Inhaftirung hat der Gutsbesitzer an die Behörde ein in den flehentlichsten Worten abgefaßtes Gesuch gerichtet, in dem er um die Erlaubniß ansucht, auf den Grabstein seines Sohnes als Zeichen nachträglicher Legitimierung den Namen „Elysee Lecardouel“ setzen zu dürfen.“

(Ein internationaler Gauner.) Zu John Vanderstein hat die Londoner Geheimpolizei einen Gauner erwischt, welcher zu den Vielgereisten, die mancher Länder und Städte Sitte erkannt haben, gehört. Schon im Jahre 1881 wurde seine Photographie den Organen der öffentlichen Ordnung in der ganzen zivilisirten Welt zur gefälligen Kenntnissnahme zugesandt. Die Londoner Polizei interessirte sich für Vanderstein, weil er stark im Verdacht steht, den riesigen Postraub in der Hatton-Garden (London) Postanstalt verübt zu haben. Vanderstein sollte damals auf diese Anklage hin in Brüssel verhaftet werden, bewirkte jedoch mit gespanntem Revolver seine Flucht. Die nächste Gastrolle gab er in Paris, mußte aber in Frankreich wegen Diamantendiebstahls fünf Jahre hindurch Bekanntschaft mit den französischen Gefängnissen machen. Kürzlich nach England zurückgekehrt, erkannten die Detectives Leach und White ihren alten Pflegebefohlenen bald wieder und verhafteten ihn wegen Juwelendiebstahls, den er vor der Verabreichung der Postanstalt von Hatton-Garden im Westende Londons verübt hatte. Vanderstein hat auch eine Wirksamkeit in Irland hinter sich, wo die Verabreichung von Postfäcken seine Spezialität bildete, für die ihm zwanzig Jahre Zuchthaus zudiktirt wurden. Als er dieser Tage verhaftet wurde, war er elegant gekleidet und hatte das sichere weltmännische Auftreten, welches internationalen Gaunern eigen ist.

Rus Stadt und Land.

(Allerhöchste Spenden.) Der Kaiser hat dem Ortschaftsrathe in Oberwölz zum Neubau eines Schulhauses eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus der Privatklasse zu bewilligen geruht. — Weiters hat der Monarch der Gemeinde St. Christof, politischer Bezirk Cilli, zum Baue einer Schule in St. Gertrud eine Unterstützung von zweihundert Gulden gespendet.

(Ernennung.) Herr Richard Korda, Lieutenant im Jäger-Bataillon Nr. 21, wurde zum Assistenten bei der k. k. Finanz-Landeskassa in Graz ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 18. März findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt und wird der Predigt das Hinscheiden des deutschen Kaisers zu Grunde liegen.

(Familienabend des Turnvereines.) Derselbe findet nun bestimmt Samstag, den 17. d. Abends in der Gambinushalle statt. Er wird gemäß der bereits kundgemachten Vorbereitungen in ernster und heiterer Weise abgehalten und behalten die für den 10. d. ausgegebenen Eintrittskarten volle Gültigkeit; dieselben wurden nur für Vereinsmitglieder und deren Angehörige, auf Namen lautend, ausgegeben und wollen beim Eintritte vorgewiesen werden.

(Wohlthätigkeitskonzert.) Montag den 26. März veranstaltet der Zweigverein Marburg des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark im großen Kasinoaale unter gefälliger Mitwirkung einiger bewährter Kunstkräfte, sowie der k. k. Militärkapelle des 47. Inf.-Reg. Freiherr von Beck ein großes Wohlthätigkeitskonzert, dessen Reinertragniß genanntem Vereine gewidmet sein soll. Zu Anbetracht des wohlthätigen Zweckes und des vorzüglich gewählten Programmes steht eine recht zahlreiche Betheiligung bestimmt zu erwarten. Vormerkungen für Sitzplätze übernimmt aus Gefälligkeit Herr Johann Erhart, k. k. Hofbüchsenmacher, Burggasse Nr. 6. Näheres, sowie das Programm zu diesem Konzerte werden die Anschlagzettel besagen.

(Zweigverein Marburg des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark.) Dem uns vorliegenden Rechenschaftsberichte des obgenannten Vereines ist zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre 71 Mitglieder zählte und daß derselbe über ein Baarvermögen von 840 fl. 63 kr. verfügt. Leider ist die Betheiligung von Seite der Bevölkerung Marburgs, welche schon in zahllosen Fällen Beweise ihres Wohlthätigkeitssinnes an den Tag legte, eine nur geringe und wäre es recht wünschenswerth, wenn es dem rührigen Ausschusse, der in dankeswerther Anerkennung bestrebt ist den edlen Zwecken des Vereines zu entsprechen, gelingen würde, zahlreiche neue Mitglieder und mit diesen eine Vermehrung des Vereinsvermögens zu gewinnen.

(Freiwillige Feuerwehr.) Nachdem die Satzungsänderungen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die behördliche Genehmigung erhielten, fanden nunmehr auf Grundlage der geänderten Statuten die Neuwahlen statt. Bei denselben wurden folgende Herren gewählt: als Feuerwehrrhauptmann Josef Martini, Hauptmannstellvertreter Schosteritsch, als Steiger-Zugsführer Koller und G. Pichler, als

die Leber afficirt, da sie verhältnismäßig größer beim Kinde als bei Erwachsenen ist; sie hat bei diesen den vierzigsten Theil des Totalgewichtes, bei jenem den dreißigsten, ja den zwanzigsten Theil.

Die Leber kann in dreifacher Weise afficirt werden:

1. Sie wird nach oben oder nach unten gedrängt, je nachdem der Druck unterhalb oder oberhalb derselben ausgeübt wird. Die genaue Lage des Druckes ändert sich mit der Mode, die Kleider zu tragen; meistens geschieht die Veränderung nach unten, und diese kann so weit gehen, daß die Leber die ganze rechte Seite und die Front des Unterleibes auszufüllen scheint.

2. Infolge des seitlichen Druckes kann die Leber in ihrem vertikalen Durchmesser verlängert werden, so daß ein größerer Theil in Berührung mit den Brust- und Bauchwänden gebracht wird. Dies ist eine sehr gewöhnliche Folge festen Schnürens.

3. Der Druck kann tiefe Risse in der Lebersubstanz hervorbringen, so daß Theile dieses Organs losgelöst zu sein scheinen und sich wie bewegliche Schwellungen durch die Bauchwände anfühlen. Vergrößerungen der Leber, hervorgerufen durch zu enges Schnüren, sind häufiger, als angenommen wird.

Die Untersuchung ergab also folgende Resultate:

1. Der große Druck bei tiefer Athmung ergab 1.625 Pfund auf den Quadrat Zoll, bei ruhiger 0.825.

2. Der Gesamtdruck, ausgeübt durch das Korset, schwankt zwischen 30 und 80 Pfund; er beträgt bei lose geschnürtem 35, bei fest geschnürtem Korset 65 Pfund.

3. Innerhalb der ersten halben Minute nach dem Anlegen des Korsets wird durch Verschiebung der beweglichen Theile innerhalb des Körpers ein Ausgleich und Nachlassen des Druckes bemerklich.

4. Der Taillenumfang ist kein Kriterium für festes oder loses Schnüren. Der Unterschied zwischen dem Umfang der Taille mit oder ohne Korset gibt keinen direkten Anhaltspunkt weder für das Druckgewicht, noch für die Verringerung der Luftaufnahme beim Athmen. Nachgiebigkeit der Organe und Gewohnheit beeinflussen diese Daten.

5. Die Fähigkeit der Ausdehnung der Brust ist durch Tragen des Korsets um ein Fünftel beschränkt.

6. Das Athmen der Frauen mit der Brust ist hauptsächlich der Gewohnheit des Korsettragens zuzuschreiben.

7. Die Brusthöhle wird weniger durch das Korset afficirt, als die Bauchhöhle.

8. Die Bauchwandung wird dünner und schwächer durch den Druck.

9. Die Leber ist dem direkten Druck ausgesetzt und öfters verschoben als jedes andere Organ.

10. Die Organe des Unterleibes werden durch zu enges Schnüren um $\frac{1}{3}$ Zoll herabgedrückt.

Auf weitere nachtheilige Folgen des Korsettragens können wir nicht eingehen.

Die Seeschlange.

Olaus Magnus, ein Geistlicher des 16. Jahrhunderts, schreibt in seiner nordischen Geschichte, daß in der Norwegischen See sich Schlangen sehen lassen, die 100, ja 200 und mehr Fuß lang und bis zu 20 Fuß dick sind und Kälber, Schafe und Schweine verschlingen. Er erwähnte ferner ein ähnliches Ungeheuer auf der Insel Moos, das sich 1522 sehen ließ, 50 Ellen hoch über das Wasser sich erhob und — damit der Geschichte die Moral nicht fehle — die Vertreibung des grausamen Königs Christian II. und den Untergang vieler vornehmer Herren des Landes angekündigt habe. Die Schlange soll sich über den Schiffen erheben, die Menschen herausgezogen und gefressen haben. Damit man die Geschichte um so eher glaube, hat Sebastian Münster in seiner Kosmographie, die im 16. Jahrhundert so beliebt war und viele Auflagen erlebte, ein solches Ungeheuer, ein Schiff bedrohend, abgebildet. Olaus Magnus erzählt weiter nach einem anderen Schriftsteller, daß Schlangen gefunden würden, welche 1000 Schritt lang seien und zu gewissen Zeiten des Jahres eine ganze Heerde Kleinvieh mitfammt dem Hirten

Spritzzugsführer Pollat und Lontschar, als Führer der Schutzmannschaft Dohnalik, als Ober-Maschinist Polaczek, als Stabshornist Jorgo, als Schriftführer J. J. v. Bachó, als Säckelwart Macher, als Zeugwart Karl Pirch, als Rechnungsrevisoren Massatti und Stieber, als Mitglieder für den Bezirkstag Ehrenhauptmann Faleschini, Martini und Koller, als Beiglieder der Sanitätsabtheilung Kral, Baizer und Jakovic.

(Der Verein zur Förderung des Fremden-Verkehrs in Steiermark), Graz, Postgasse Nr. 4, veranlaßt auch heuer wieder die Auflage einer Liste von in Steiermark zu vergebenden Sommerwohnungen und hat zu diesem Zwecke an alle Lokal-Komite's und Vereine ein Zirkular erlassen, worin ersucht wird, bis längstens 1. April l. J. ein solches Verzeichniß einzusenden.

(Der Advokat Rechnitzer), gegen welchen die Disziplinar-Untersuchung bei der steiermärkischen Advokatenkammer anhängig ist, suchte beim Justizministerium um Delegation einer anderen Advokatenkammer mit dem Bemerkten an, daß die Grazer Kammer antisemitisch gesinnt sei. Dieses Ansuchen wurde vom Justizministerium abgewiesen.

(Hunde-Kontumaz.) Seit zwei Tagen befindet sich in der städtischen Wasenmeisterei ein derselben eingelieferter Hund aus Marburg in Beobachtung. Nach thierärztlichem Befunde sind bei dem Thiere die Anzeichen der Wuth vorhanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies einer jener Hunde, welche von dem vertilgten wuthkranken Köter, der Ursache der Hunde-Kontumaz, gebissen wurde, ohne daß dies früher hätte festgestellt werden können. Solche Thiere dürfte es noch mehrere geben, weil bekanntlich der wuthkrante Hund einige Tage vor seiner Habhaftwerdung in der Stadt herumgelaufen ist. Es ist deshalb die höchste Vorsicht im Verkehr mit Hunden geboten. Jeder Hundebesitzer hat die Pflicht, sobald er an seinem Hunde außergewöhnliche Erscheinungen bemerkt, denselben durch den Thierarzt untersuchen oder beobachten zu lassen.

(Ein zarter Wink.) Mehreren Gemeinden Untersteiermarks, welche den Bischof Stroßmayer zu ihrem Ehrenbürger ernannten, wurde von Seite der politischen Behörde bekannt gegeben, daß eine solche Ernennung nicht bestätigt werden könne, weil der Gefeierte nicht österreichischer Staatsbürger sei. Dieser Bescheid dürfte manche slovenische Gemeinde sehr kränken, namentlich aber den biederen Pfaffbergern, welche durch Ehrenbürgerernennungen noch bekannter geworden sind als durch ihren Tod, — an die Nieren gehen, hatten doch die Gedachten den streitbaren Bischof von Djakovar bereits vor Jahren mit der höchsten einer Gemeinde zur Verfügung stehenden Auszeichnung beglückt.

(Ordnungsliebend.) In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde eine durch eine Eisentüre wohlverwahrte und geschlossene Tenne der Badgasse geöffnet und daraus zehn Stück Würste, vier Stück Selchfleisch, ein Stück Hausleinen, sechs Frauenhemden und zwei Frauenunterröcke entwendet. Der Dieb mußte mit den Hausverhältnissen recht wohl vertraut gewesen sein, denn sonst hätte er nicht den in der Küche verwahrten Schlüssel zu seiner That verwendet. Aber auch eine gewisse Ordnungsliebe

wird ihm kaum Jemand absprechen, denn nach vollführtem Diebstahle hing er wieder den Schlüssel auf denselben Nagel, von dem er ihn genommen hatte.

(Die Macht der Gewohnheit.) Der unverbesserliche Stadtvagant Alois Spanhadel wurde vor kurzem aus dem Krankenhause entlassen. Getreu seiner im Zuchthause gesammelten Lebensphilosophie trieb er sich wieder arbeitslos in der Stadt herum, die Leute auf der Straße und in den Behausungen zudringlich anbettelnd und ihnen seinen Spruch: „Ich kann essen und trinken, was ich will, die Arbeit schmeckt mir nicht“, auftragend. Er wurde daher von der Polizei neuerlich angehalten und als er die ihm von letzterer angewiesene Arbeit frech und grob ablehnte, in Haft genommen. Um seine Verführung beim Amte zu verzögern oder zu erschweren, erfand sein kreisendes Gehirn folgenden Ausweg. Er zerriß seine sämtlichen Kleider und stand noch paradiesischer als Adam im — Arreſte, denn ihm fehlte sogar das Feigenblatt. — Nach den vielfachen Abstrafungen, welche Spanhadel bereits erdulden mußte, dürften sich ihm diesmal die Pforten des Arbeitshauses öffnen und Marburg auf längere Zeit von dieser Stadtplage befreit bleiben.

(Unnütze Angst.) Bleich und entsetzt vor Angst kam am 14. d. ganz athemlos ein Mann auf's Zimmer der städtischen Polizei-Inspektion und bat, nach dem Finder des von ihm auf dem Wege zum Bahnhofe verlorenen Geldbetrages von 27 fl. zu forschen. Der Verlustträger, welcher den genannten Betrag für seinen Herrn einkassiert hatte, wurde nun gefragt, ob er auch seine Taschen gründlich durchgesehen habe. Er bejahte dies und durchstöberte nochmals die unergründlichen Tiefen seines Kodes, doch dieselben waren öde und leer, wie die Welt vor deren Erschaffung. Die neugierige Polizei konnte sich nicht enthalten gleichfalls einen Griff in die fremden Taschen zu machen. Doch es war kein Mißgriff, denn zwischen dem Saafutter und dem Rockstoffe verborgen lag, bescheiden wie ein Beilchen, die verloren geglaubte Summe. Dorthin hatte sie der eingebildete Verlustträger gesteckt, welcher nun hochaufathmend und innig dankend die Polizei-Inspektion verließ.

(„Schnaps, du herrliches Getränk.“) Unter den Schnapsbrüdern unserer Stadt dürfte der unter dem Namen Radekky allgemein bekannte Müßiggänger wohl der größte sein, denn ganz abgesehen von den Quantitäten, die er hinter die Binde zu gießen vermag, „ragt das Riesenmaß des Leibes hoch über's menschliche hinaus“. Radekky ist nämlich gut eine Klafter lang. Dieser vom Geist des Alkohols erfüllte und nach demselben dufende Mann nährt sich zwar redlich — aber zumeist vom Betteln. Er betreibt dies Geschäft auf eigene Art. Zumeist sind es die Privatkonzilien, die er mit seiner Gegenwart beehrt und in denen er solange einen „guten Morgen“ oder „guten Tag“ wünscht, bis er mit einigen Kreuzern abgefertigt wird. Gestern nun bemerkte ein Wachmann diesen Oberschnapsler in das Priesterhaus eintreten. Der Hüter des Gesetzes hielt daher in genannter Anstalt über das Verweilen Radekky's Nachfrage und erfuhr hiebei, daß letzterer in kurzer Zeit dort zum dritten Male vorgesprochen und in lästiger Weise gebettelt habe. Radekky wurde sogleich arretirt,

und dürfte für die nächsten Tage dessen Adresse bei Gericht zu erfragen sein, woselbst er auf einige Zeit freies Logis sammt voller Pension genießen wird. Bemerkenswert sei, daß der Schnapsbruder im vorigen Jahre ein zartes Verhältniß mit einer gleichgestimmten Alkoholdame hatte, die überdies stadterwiesen war. Als dieselbe im Arreste verweilte, wollte er ihr etwas Schnaps zumitteln. Als er jedoch bei diesem Versuche betreten wurde, sagte er zu seiner Entschuldigung: „Die Liebe ist stärker als ein Baum.“

Feldbach. (Schulverein für Deutsche.)

Am 11. d. fand hier unter zahlreicher Theilnahme von Grazer Mitgliedern in den festlich geschmückten Lokalitäten des Brenner'schen Gast- und Kaffeehauses die Gründung der Ortsgruppe Feldbach des Schulvereines für Deutsche statt. Der Proponent Herr J. Brenner eröffnete die Versammlung und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen der Trauer über den Tod des greisen deutschen Heldenkaisers von den Sitzen zu erheben. Hierauf fand die Lesung der Statuten und die Wahl der Ortsgruppenleitung statt. Als gewählt erschienen die Herren: Alois Gerstl, Mühlbesitzer, Obmann; Dr. David Kauter, Advokat, Obmann-Stellvertreter; Hans Brenner, Gasthofbesitzer, Zahlmeister; Karl Heiter, Geometer, Zahlmeister-Stellvertreter; Fritz Brenner, stud. jur., Schriftführer; Rudolf Koller, Notariatsbeamter, Schriftführer-Stellvertreter; Anton Thaller, Großhändler, Franz Nagler, Kaufmann, August Stockan, Kaufmann, Josef Brandl, Kaminsgermeister, als Ausschüsse. Hierauf folgte unter Leitung des Herrn Ingenieur Heinzmann ein Festkommers, welcher mit Rücksicht auf die traurigen Ereignisse in Deutschland jedes äußerlichen Brunkes entbehrte, dafür aber in umso weihvollerer Stimmung und auseresener Harmonie die Mitglieder des Vereines bis zum Morgengrauen vereinte. Die Verlesung zahlreicher Zuschriften (darunter einige in gebundener Sprache) von Freunden, Abgeordneten und Korporationen bewies die außerordentliche Theilnahme, die sich allenthalben für die Gründung dieser jüngsten Ortsgruppe, welche bereits 118 Mitglieder zählt, kundgibt. Nur unterbrochen durch die schönen Weisen der vorzüglich geschulten Feldbacher Bürgerkapelle folgte nun Rede auf Rede.

Nadersburg. (Erfroren.)

Am 6. d. wurde der 70 Jahre alte Gemeinde-Arme Ambrosius Leber aus Murek auf dem Felde nächst Hofstätten erfroren aufgefunden. Derselbe wurde am 3. d. M. Abends daselbst gesehen und dürfte bei dem herrschenden Winde den Weg verfehlt und ermattet liegen geblieben sein.

Schaubühne.

Das dritte Gastspiel der Frau Baronin Eugenie von Ehrenberg brachte uns vorgestern, 14. d., eine Reprise der Operette „Der Vagabund“ von Karl Zeller. Der Beginn der Theatervorstellungen ist bekanntlich seit einiger Zeit auf 7½ Uhr angesetzt; vorgestern hatten aber gewiß schon alle Uhren der guten Stadt Marburg 7¾ geschlagen, als nach einem dreimaligen Glockenzeichen der Stab des Kapellmeisters endlich seine Bewegungen begann. Die Besetzung der

ganz gemüthlich, wie es nun einmal bei solchen Mahlzeiten zugeht, auffressen können. Adam Olearius, der in seiner Gottorffischen Kunstkammer (Slesw. 1674) diese Geschichte erzählt, „will sie dahin gestellt sein lassen.“ Diese Seeschlange war ihm doch zu groß!

Dagegen setzt er keinen Zweifel in die Existenz der Seeschlangen des Klaus Magnus von 200 Fuß Länge. „Daß dieses wahr sei“, schreibt er, „hat neulich ein vornehmer schwedischer Herr zu Gottorf bekräftigt und darneben gesagt, daß er vom Bürgermeister von Malmoe, einem glaubwürdigen Manne gehört, wie er, auf einem Hügel an der Nordischen See stehend, eine so große Schlange im stillen Wasser gesehen, die von ferne so dick als ein groß Weinfäß anzusehen gewesen und habe 25 Krümmungen gehaet. Selbige Schlangen sollen nur bei stillem Wetter und zu gewissen Zeiten sich auf dem Wasser sehen lassen, und wenn es geschiehet, soll es ein böses Omen oder Anzeigung für das Land oder Herrn des Landes sein. Ein norwegischer Dichter, Peter Das (1647—1708), hat die Seeschlange, wie sie nach dem Volksglauben beschaffen sein sollte, sogar besungen und bei der Angabe ihrer Größe ein ganz neues Maßsystem in Anwendung gebracht. Sie soll nämlich, so habe er gehört, einer Länge von hundert Fudern Mist gleichkommen, die man auf ein unfruchtbares Feld, um solches zu düngen, längs hin fuderweise ausgebreitet hat.

Seit dieser Zeit läßt sich die große Seeschlange bald da, bald dort, in allen Welttheilen erblicken und es besteht keine Hoffnung, daß das Ungeheuer je ganz ausgerottet werde. Im Jahre 1656 stürzte sich in Norwegen eine Seeschlange, die vorher in einem Fluße gelebt hatte, von diesem ins Meer und riß auf ihrem Wege Alles, selbst Bäume und Hütten nieder. Ihr Kopf war groß wie eine Tonne. P. Eggede erzählt, daß sich 1734 in der Nähe des Schiffes eine Schlange so hoch erhoben habe, daß ihr Kopf über den höchsten Mast hinausging.

Seltener Weise haben nicht die Alten, sondern die Menschen des 19. Jahrhunderts die Seeschlange am häufigsten gesehen. Im Jahre 1808 scheiterte der Körper einer Seeschlange auf der Orkadeninsel Stronja. Sie hatte eine Länge von 55 und einen Durchmesser von 10 Fuß. Auf den Hebriden sah man im selben Jahre eine, welche 70—80 Fuß lang war. Noch größer war das Ungethüm, das 1818 der Kapitän Josef Woodward auf der Fahrt von Penobskot nach Hingham erblickte. Er schätzte ihre Länge auf 130 Fuß. Als er ein mit Kanonen- und Flintenkugeln geladenes Geschütz auf die Schlange abschoss, prallten dieselben wie von einem Felsen ab, worauf sie mit aufgespanntem Rachen auf das Schiff losstürzte, aber unter demselben hinweg ging, ohne ihm zu schaden. Die Schlange wuchs sich immer besser aus; sie hatte im Jahre darauf, als man sie bei Norwegen in dem Sunde zwischen Osterum und

den Wichteninseln sah, bereits 300—600 Ellen Länge. Auf 300 Ellen kann man es bei einer Seeschlange nicht genau errathen! Im selben Jahre wurde in der Bai zu Nahant, in der Nähe von Boston, eine ungeheure Seeschlange mit Schuppenringen gesehen. Hier war sie schwärzlich, dort graubraun, bald hatte sie 150 Fuß, bald 250 Ellen. Einmal sah man sie in Norwegen, dann in Amerika; in diesem Jahre auf der Höhe der Azoren; im nächsten an der Südspitze von Afrika; einmal im Ontariosee, ein andermal in den chinesischen Gewässern. Letztere entpuppte sich als eine 100 Fuß lange und 4 Fuß starke Alge, die mit Seeparasiten aller Art vollständig bedeckt war und deren Wurzel man für den Kopf des fabelhaften Ungethüms angesehen hatte. Eine andere Seeschlange, die im Jahre 1843 beobachtet wurde, gab sich als eine Reihe von Meerschweinchen (Tummlern, einer Art von Delphinen) zu erkennen, welche zuweilen in Gesellschaft im Gänsemarsch schwimmen, so daß man auf den ersten Blick glaubt, eine ungeheure Seeschlange vor sich zu haben. Eine besondere Eigenschaft hat die Seeschlange noch: sie ist unsterblich — wenigstens wird sie im deutschen Sprichworte für alle Zeiten fortleben. Immer wieder taucht sie auf, einmal da, das andere Mal dort, mit besonderer Vorliebe aber in den Spalten der Zeitungen.

Operette war mit Ausnahme der Dyrfa, die von dem Gaste gespielt wurde, in den Hauptrollen die von der früheren Vorstellung her bekannte, und wir können uns daher in der Berichterstattung kürzer fassen. Frau Baronin Ehrenberg, durch eine Blumenpranke ausgezeichnet, fand für den Vortrag des Trinkliedes und des „Liebesduettes“ mit Herrn Pollak, welches letztere sie temperamentvoll sang und zweimal wiederholen mußte, beinahe stürmischen Beifall. Das ausdrucksvolle Spiel des Gastes, der besonders dem männlichen Theile des Publikums zu Dank spielte, wurde auch durch die gleißende phantastische Gewandung noch gehoben. Eine sehr verdienstliche Leistung war der Ossip des Herrn Pollak und auch Herr Reich (Alexis) verdient genannt zu werden. Herrn Stanzig's Jwan der Schreckliche mag ihm wohl selbst „schrecklich“ vorgekommen sein, denn, nicht im Vollbesitze seiner Gesundheit zu sein und „Komödie spielen“ zu müssen, gehört gewiß nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Von den Leistungen des „Chores“ können wir wohl nicht sprechen. Herr Kapellmeister Krubetz, dessen musikalische Begabung wiederholt anerkannt wurde, dirigirte mit einer „Begeisterung“, deren kausaler Zusammenhang keinem Zweifel begegnen konnte: sie war nicht durch die verführerischen Reize der sich in Klüften der Kletterie gefallenden tischerfesslichen Wahrsagerin entflammt, sondern hatte einen viel prosaischeren Grund. Die Verletzung der dem Publikum gebührenden Achtung muß, wenn sie vielleicht auch Einzelne belustigt, eine Verstimmung erzeugen, die erfahrungsgemäß sehr lange dauern kann.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Wer kann jetzt noch zweifeln? Der großen Anzahl von Attesten, welche wir bereits von amerikanischen und englischen Ärzten veröffentlicht haben, und denen wohl hier und da noch einige Zweifel begegneten, lassen wir jetzt eine Anzahl Atteste von deutschen Ärzten folgen und übergeben diese ohne weiteren Commentar zur Beurtheilung über den Heilwerth von Warner's Safe Cure.

Was ein preussischer Geheimer Sanitätsrath, auf selbstgemachte Erfahrungen gestützt, über Warner's Safe Cure sagt:

Deßau, den 30. Mai 1887.

Seit vielen Jahren leide ich an Nierenentzündung, vermehrter Harnsäure, Gichtschmerzen u. wogegen ich in jedem Sommer mir durch eine Karlsbader Cur einige Binderung verschafft habe. Zu diesem Uebel gesellte sich noch ein Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit), der alternierend mit der Gicht auftrat und mich ungeachtet einer strengen, medicamentlosen und diätetischen Behandlung bis heute noch nicht verlassen hat. Die letzte chemische Untersuchung des Harns ergab: 0,12% Eiweiß, nach Ausscheidung und Trennung desselben 0,62% Zucker.

Deßau, den 15. Juni 1887.

Wie ich Ihnen brieflich schon mitgetheilt, habe ich mit Warner's Safe Cure am 4. ds. begonnen und befinde mich bei der dritten Flasche. Ungeachtet meiner qualvollen Uebel hat sich in Folge der Safe Cure mein Allgemeinbefinden gehoben; Appetit und Schlaf sind besser geworden, auch haben sich die Nierenschmerzen um vieles gemindert. Die heutige Analyse ergab: Eiweiß Null, Zucker 1%, Urate in der Abnahme. Nach dem Eiweiß zu schließen, sind Eiterzellen (Körperchen) nicht mehr vorhanden.

Deßau, den 30. Juni 1887.

Die Analyse des heutigen Harns fiel abermals sehr günstig aus, sie ergab weder Eiweiß noch Zucker.

Deßau, den 16. Juli 1887.

Die dritte Sendung (Safe Cure) habe ich schon in Gebrauch gezogen und hoffe vertrauensvoll auf meine Wiederherstellung. Im Ganzen fühle ich eine bedeutende Erleichterung. Obgleich ich in den letzten drei Tagen an heftigen Harnbeschwerden gelitten habe, so ist doch eine wesentliche Besserung sichtbar und fühlbar, was mich umso mehr zu einer consequenten Fortsetzung der Safe Cure bestimmt hat. Nur auf diese Weise werde ich auch im Stande sein aus den Heilwirkungen Ihres Mittels in meiner chronischen und höchst hartnäckigen Krankheit seine Tugenden bestätigen zu können.

Deßau, den 12. September 1887.

Heute mit dem Verbrauche der 15. Flasche Warner's Safe Cure habe ich eine Cur beendet, die mich Ihnen gegenüber zu einem großen Dank verpflichtet hat. Die Safe Cure hat mir nämlich bei meiner Nierenkrankheit eine wesentliche Erleichterung verschafft; der stechende Nierenschmerz wurde durch sie in einen dumpfen verwandelt, wobei die Nierenblutungen gänzlich aufhörten und das Allgemeinbefinden sich zusehends rehabilitirte.

Zum Schluß wiederhole ich Ihnen hiermit meine aufrichtige Erkenntlichkeit und beehre mich zu unterzeichnen u. Dr. Gustav Weber, Preuß. Geheimer Sanitätsrath.

Berlin, Poliklinik, Liesenstraße 17.

Indem ich den Empfang der erbetenen Medikamente dankend anzeige, kann ich Ihnen selbst in der kurzen Zeit der Anwendung schon Günstiges berichten. Die Warner's Safe Pillen üben eine überaus sichere und unschädliche Wirkung auf die darniederliegende träge Darmthätigkeit aus. Bei einem Nierenkranken hat sich bereits nach Anwendung einer halben Flasche das Allgemeinbefinden bedeutend gebessert, so zwar, daß nach weiterem Gebrauch Hoffnung auf schließliche Heilung berechtigt ist.

Die Safe Cure habe ich auch an mir selbst versucht, weil ich bei der geringsten Erkältung von Gelenkrheuma und Herzklopfen befallen wurde. Diese Empfindlichkeit hat sich seither gelegt, auch ist die Herzthätigkeit ruhiger.

Dr. Hoesch.

Wippen, bei Unterstraf, Schweiz.

Seit einundehalf Jahr leide ich an chronischer Bright'scher Nierenkrankheit. Ich habe bis jetzt von Ihrer Warner's Safe Cure 25 Flaschen genommen, die vorgeschriebene Diät streng befolgt und befinde mich gegenüber vorigen Jahres viel kräftiger, auch hat sich das Aussehen gebessert. Das spezifische Gewicht des Urins ist ebenfalls gebessert, es beträgt jetzt selten nur 0,7; der Harn ist stets klar, enthält viel Harnsäure, bisweilen noch einige wenige Bestandtheile von Harnanälchen. Ich bin überzeugt, daß das Besserwerden, der Appetit und die Kräftigung von dem Mittel bewirkt worden ist.

Dr. Edw. Hirscl-Hürlmann.

Safe Cure scheint den betreffenden Kranken sehr gut zu bekommen; auch Frau —, der ich Ihre Warner's Safe Cure empfohlen hatte, befindet sich sehr wohl darnach.

Dr. Beudt, prakt. Arzt, Albersdorf.

Thelle Ihnen ergebenst mit, daß die Warner's Safe Cure bei dem Sattler Herrn Hofmeister gegen chronischen Blasenkatarrh mit gutem Erfolg angewandt worden ist, ebenso bei dem Verwalter Herrn Libbod gegen Leberleiden.

Dr. Boettcher, Langeln, Prov. Sachsen.

Würzburg, den 18. August 1887.

Durch die mir zugeschickte Broschüre auf Ihre Fabrikate aufmerksam gemacht, will ich, trotz der Abneigungen meiner Kollegen gegen dieses neue Heilmittel dennoch dasselbe gebrauchen. Ich habe eine Patientin, die an Leber- und Nierenkrankheit leidet, bei der alle bis jetzt angewandten Mittel erfolglos waren und deren Zustand hoffnungslos ist. In der Hoffnung, Sie bald von dem günstigen Erfolge benachrichtigen zu können, verbleibe ic.

Würzburg, den 18. October 1887.

Längst hatte ich mir vorgenommen, Ihnen Mittheilung zu machen. Mit dem Versuche war ich überraschend zufrieden. Ich habe und werde sie (Warner's Safe Cure) in allen Bekanntenkreisen bestens empfehlen.

Dr. med. N. Beyer, Würzburg.

Fräulein N. befindet sich nach Verbrauch von 5 Flaschen Ihrer Warner's Safe Cure soweit gekräftigt, daß sie wieder einige Lectionen ertheilen kann. Um nun auch die Wirksamkeit Ihrer Warner's Safe Diabete's Cure zu erproben, habe ich davon eine Flasche an einen armen Arbeitmann abgegeben, der bereits seit 6 Monaten wegen Zuckerkrankheit in ärztlicher Behandlung war. Er behauptet nun, nach Genus dieser Flasche sich bedeutend besser zu befinden und ist sein Harn in einem besseren Zustande.

Dr. C. Ebert, Campestraße 20, Braunschweig.

Der Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mark die Flasche. Verkauf und Versandt nur von Apotheken.

Haupt-Niederlage: Einhorn-Apothek Max Janta in Prag. (1750)

Was nützt die leckerste Mahlzeit, wenn die Verdauungsfunktion nicht in Ordnung ist? Die Sodener Mineral-Pastillen, die ihres hohen Heilwerthes wegen sich bei den Erkrankten einer derartigen Beliebtheit erfreuen, daß während 2 Monaten 200.000 Schachteln in Deutschland umgesetzt werden konnten, wirken auf die sanfteste Weise, aber durchgreifend dem Magenkatarrh und der Verstopfung entgegen und lindern und beseitigen wirksamst die Qualen des Hämorrhoidalleidens. Attest Nach regelmäßigem und fortgesetztem Gebrauche der Sodener Mineral Pastillen kann ich mit Vergnügen constatiren, daß dieselben ein ausgezeichnetes Mittel gegen Hämorrhoiden bilden, und möchte ich diese Pastillen Allen zum Gebrauche empfehlen, welche sich durch sitzende Berufsthätigkeit dieses beschwerliche und schmerzhaftes Uebel zugezogen haben. gez. Carl Nicolaus, Caméen- und Wappenschneiderei, Hanau. Alle Apotheken haben Verkaufsstellen. Preis 66 kr. per Schachtel. Haupt-Depôt: K. k. Hof-Mineralwasser-Niederlage, Wien, I., Wildpretmarkt 5. (1356)

Edikt (399)

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des in Bukarest mit Testament verstorbenen Med. Dr. Alois Drasch eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am

Freitag den 13. April 1888

Vormittag 9 Uhr im Gerichtsgebäude, I. Stock, Thür Nr. 1 zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Marburg, den 10. Februar 1888.

Der k. k. Bezirksrichter: **Dr. Eminger.**

Edikt. (379)
Große Licitation von Weine und Weinfässern.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. als vom k. k. Landesgerichte Graz mit Erledigung vom 24. Februar 1888, Z. 5388 delegirtes Gericht, wird die Licitation von 60 Startin echt zusammengebrachten Naturweinen aus den Jahrgängen 1868, 1875, 1878, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885 und 1886, dann ebensoviele dazu entsprechenden Fässern zu 1 1/2, 2 und 3 Startin am

26. März 1888

und zwar von 9—12 Uhr Vormittag und 3—6 Uhr Nachmittag zu Witschein, des Gerichtsbezirkes Marburg I. D. U. abgehalten, wozu Kauflustige eingeladen sind.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.

am 5. März 1888.

Der k. k. Bezirksrichter: **Dr. Eminger.**

Ca. 1600 Stück schöne, veredelte, hochstämmige

Obstbäume

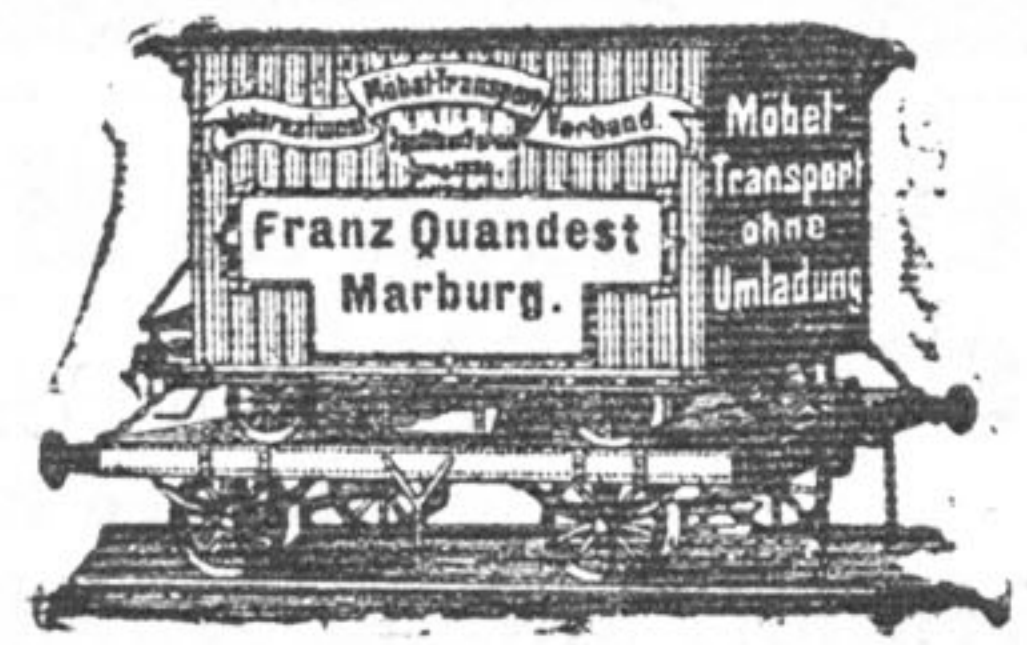
sind sogleich sehr preiswürdig zu verkaufen. Anfragen bittet man an Herrn Heinrich Hauser, k. k. Postassistent in Marburg, Bahnhof, zu richten. (407)

Knochenmehl (397)

für Düngerzwecke offeriren billigt Gebr. Schlesinger.

Ein unmöblirtes Zimmer

mit separatem Eingang wird gesucht. Adressen erbeten an die Verwaltung des Blattes. (415)



Franz Quandest

Marburg, Mellingerstrasse 19

Möbel-Transport

und Uebersiedlungen

mit Patent-Möbelwagen

für Stadt, Bahn oder Strasse,

vom Zimmer ins Zimmer.

Möbel-Einlagerung.

Speditions-Geschäft.

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst (250)

ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883.

Anträge an die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

Adler & Co. in Budapest.

Für stabilen Miether

nett möblirtes Zimmer, I. Stock, gassenwärts, ganz separirt, zu vergeben: Pfarrhofgasse 1.

Schaffer od. Arbeiter-Ausseher

wird aufgenommen am Weingute Arch bei Gurfeld in Krain. Anfrage Schloß Arch. (388)

MÖBEL- und (417)

Wohnungs-Einrichtung

zu verkaufen: Theaterkanzlei, Rathhausplatz 7.

Heute und jeden kommenden Freitag: Frische Meerfische

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung

Herrengasse 32. **S. GERNOLATAG.** Herrengasse 32.

Ein Lehrling

wird in einer Delicatessenhandlung aufgenommen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. (214)

Ein Commis.

tüchtiger Verkäufer, wird aufgenommen bei Paul Srebre, Herrengasse. (406)

Alleinige Haupt-Niederlage

des

Hydraulischen Kalk

und

Perlmooser Portland-Cement

bei

Roman Pachner & Söhne

in

MARBURG.

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.00
100 „ Roman-Cement „ 1.80

Bei Abnahme über 5 Fass um 50 und 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolinum zum Holzanstrich, Ersatz für Oelfarbe, fl. 20.—

100 Kilo Carbolsäure, braun, flüssig, 60 Procent, fl. 25.—

Turnverein  in Marburg.

Der nur für die Mitglieder und ihre Angehörigen angekündigte

FAMILIEN-ABEND

findet nun bestimmt Samstag den 17. März, um 8 Uhr Abends in der Gambrinushalle statt.

Die ausgegebenen Eintrittskarten haben volle Giltigkeit und wollen beim Eintritte vorgewiesen werden.

413) Der Sprechwart.

3. 4340. (414)

Kundmachung.

Vom gefertigten Stadtrathe wird bekannt gegeben, daß am 20. März 1888 Vermittags von 11—12 Uhr in der Amtskanzlei am Rathhause die Verpachtung der in der Magdalenenvorstadt befindlichen, in der Keitergasse und Eisenstraße gelegenen städtischen, vormals Franz Perko'schen Ackergrundparzelle Nr. 111/5 im Flächenmaße von 919 Quadrat-Aktern oder 3299 Quadrat-Meter im öffentlichen Licitationswege auf ein Jahr, d. i. für das Jahr 1888 an den Meistbietenden stattfinden wird.

Wozu Pachtlustige höflichst eingeladen werden. Marburg, den 12. März 1888.

Der Bürgermeister: Nagy.

Eine Wohnung.

ganzer I. Stock, mit vier Zimmern, Balkon, allem Zugehör, mit 1. Mai beziehbar: Kaiserstraße Nr. 14. 188

Eine Wohnung.

bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, bis 1. Juni zu beziehen. Anfrage: Casinogasse Nr. 10, I. Stock. — Auch ist ein Stall für zwei Pferde im Hause zu vermieten. (416)

Wein-Verkauf.

Am Südbahnhofe Marburg sind 170 Hektoliter echte Szegjarder Schwarzwine zu verkaufen. Verkaufsstunden von 9—12 Uhr Vormittag und von 2—5 Uhr Nachmittag. Preis 11—12 fl. per Hektoliter. Größe der Gebinde 200—600 Liter. 419)

Andreas Brandt.

Als Förster

sucht ein in seinem Fache tüchtiger Mann mit guten Zeugnissen Stellung. Adresse in der Verwaltung des Blattes, Postgasse 4. (400)

Ein möblirtes billiges Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Anzufragen: Herrengasse 16, I. Stock. (409)

Schöne Stallungen,

Wagenremise, Magazine nebst Schreibstube, in der unmittelbaren Nähe des Südbahnhofes, sind mit 1. April 1888 zu vermieten. Gest. Anfrage: Mellingerstraße 9, I. Stock. (374)

Specialitäten von Münchner und Wiener Würsten.

SCHINKEN, nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Gleiche Preise wie bei jeder Concurrenz. (410)

Schüsseln mit kaltem Ausschnitt, geschmackvollst mit Aspiques, Kronen-Summern und Gansleber-Pasteten garnirt, werden dem Gewichte nach berechnet.

Neue Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung

Herrengasse 32. **S. GERNOLATAG.** Herrengasse 32.

Gulden 100—200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt, nach Vereinbarung, können Personen jeden Standes verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämienanlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. (362)

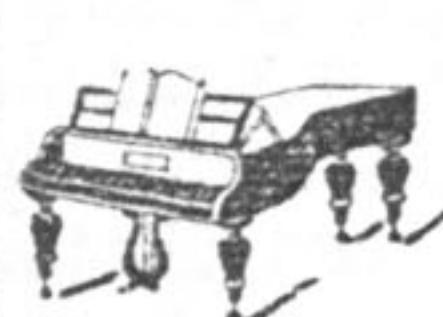
Eruftgemeinter

Heirats-Antrag.

Ein lediger Kaufmann, Postmeister und Realitätenbesitzer, 32 Jahr alt, sucht eine brave und wirthschaftliche Bürgers-tochter, die für's Geschäft und Wirthschaft Freude besitzt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist und über ein Vermögen zu verfügen hat.

Geneigte Anträge, wenn möglich mit Fotografie, die ehrenhaft zurückerstattet wird, wollen unter Chiffre „Gemüthlicher Steirer Nr. 99“ an die Expedition des Blattes gerichtet werden.

Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Discretion verbürgt der Charakter. (395)



Ein Clavier

ist wegen Mangel an Platz um den billigen Preis von 25 fl. zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. (405)

Wohnungen.

Mehrere sehr schöne drei- und vierzimmerige Wohnungen sind bis 1. Juni l. J. zu beziehen. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitschek. (309)

Schöne Wohnung,

vier Zimmer sammt Zugehör, bis 1. Juli: Kärntnerstrasse 10.

Dasselbst ist auch Kleesamen in grossen und kleinen Partien, per Kilo 50 kr. verkäuflich. (418)

Wohnung gesucht.

Zwei Zimmer, oder ein Zimmer und Cabinet, möblirt, mit drei Betten und Benützung der Küche, Hochparterre oder I. Stock, in freier Lage, sonnseitig, mit Garten, wird für April und Mai aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (375)

Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Neuschäteler, Noquefort, Eidamer, Parmesan, Fromage de Brie, Imperial & Liptauer-Käse

nur in bester Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitäten-Handlung

Herrengasse 32. **S. GERNOLATAG.** Herrengasse 32.